Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—, vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrngasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Zum slovenischen Sprachkampfe.

So wäre denn der von den Feinden des Deutschthums in Untersteiermark lange vorbereitete Kampf in sein erstes Stadium getreten. — Hüben und drüben erschallen gellende Rufe, hüben und drüben werden Bergewaltigungsschreie laut, als sollte jeden Augenblick ein Gewitter mit elementarer Gewalt sich entladen und der Völkerfrühling seinen Einzug halten.

Wir wollen durchaus nicht sagen, daß das unruhige Blut unseres providenciellen Staatsmannes, dessen Ahnen als Rebellen gegen König und Reich ihre heimatlichen Kohlfelder verlassen mußten, einen Antheil an der gegenwärtigen politischen Strömung trage, wir wollen lieber annehmen, daß Kurzsichtigkeit oder vollständige Unkenntnis unserer Verhältnisse maßgebenden Orts herrschen müssen; ja wir glauben, daß jeder unparteiische Fremde, der sich nur zwei Tage in Untersteiermark aufhält und mit klarem Blicke Land und Leute betrachtet, uns darin Recht geben wird.

Die Treue für das Vaterland ist ein dem Deutschen angeborenes Attribut, wir erachten es daher unter unserer Würde, davon viel Aufhebens zu machen, wir sind zu stolz in einer Zeit, wo man die Frechheit besitzt, mit allen nur dem Gemeinen eigenen Waffen die Ziele unseres Thuns und Lassens zu verdächtigen, durch Loyalitätshudeleien das zu erreichen, was durch ein paar Intriguen verwirft werden konnte, nämlich den Glauben an die deutsche Treue in Oesterreich. Durch Kriecherei mag sich der Tscheche weiterhelfen, durch Schleichwege und durch gegen seine Ueberzeugung geschlossene Pacte mag der sogenannte Slovenc Vorthelle für die Taschen der heimischen Maulhelden und ihrer Knechte aus dem Staatsäckel holen. Die Komödie mit der Einführung der windischen Sprache in Schule und Amt bezweckt ja

weiter doch nichts als die Schaffung von fetten Pfünden für jene wenigen gottbegnadeten Menschen, welche das Glück haben, eine Sprache lesen, schreiben und sprechen zu können, die zwar „slovenisch“ genannt doch von 90 Procenten der feinsollenden Nation nicht verstanden wird. Die Konsequenzen der geplanten Sprachenverordnung — wir können übrigens nicht glauben, daß dieselbe in der bekannt gewordenen Fassung in Erwägung gezogen werden wird, — werden gewiß nicht warten lassen. Der Windische, welcher die Gelegenheit zum Erlernen der slovenischen Sprache, die im das Schulgesetz der Liberalen so reichlich bot, benützte, dünkt sich heute schon ein gesuchter Gelehrter zu sein; ein solches Gesetz wird daher zur Folge haben, daß der Deutsche in Untersteiermark, Kärnten oder Krain statt seine Bildung zu bereichern, slovenisch lernen wird, um den Feinden deutscher Art und Sitte den Beweis zu liefern, daß wohl Zeit, aber wenig Grütze dazu gehört, sich so viel slovenische Worte und Sätze eigen zu machen, um der Sprache mächtig zu erscheinen. Das Resultat dieses Studiums aber dürfte doch nur den auf ihren Geldbeutel bedachten Volksverführern gefährlich werden, denn die sogenannte Schriftsprache, die heute so ziemlich Eigenthum der nationalen Braminen ist, könnte dann, wenn auch der liberale Deutsche sie versteht, die dunkeln Streber um ihr lange verwahrtes Monopol bringen.

Die Widerlegung der slovenischen Schreihälse durch Vernunftgründe ist zwar ein schwieriges Bemühen, allein da wir nicht gedulden können, bis kostspielige Experimente die derzeitige Bewegung ad absurdum führen, namentlich da das Geld der Steuerträger immer seltener wird, — so sind wir zum Kampfe gegen die hirnverbrannten Aspirationen mit allen ehrlichen und erlaubten Mitteln genöthigt.

Es ist bitter genug einen solchen Kampf,

der die volkswirthschaftliche Entwicklung staut, der von einzelnen Exaltados freventlich heraufbeschworen wurde, führen zu müssen, es ist schade um die kostbare Zeit, die wir für die Befehdung von Hirngespinnsten verschwenden, denn was immer auch nationale Phantasten von den Segnungen des slovenischen Schulunterrichtes zu faheln wissen, alles ist eitel Humbug, alles ist Schwindel. Man nenne uns nur einen nationalen Hezer, der seinen Kindern die Erziehung angebeihen läßt, die er für das Volk wünscht. Wie würde es auch einem selbst mit den mächtigsten Geistesgaben ausgestatteten Menschen beifallen dort Bildung für seine Kinder zu suchen, wo factisch keine vorhanden ist

Die Insurrection.

F.M. Baron Dahlen der mit eiserner Willenskraft seine körperlichen Gebrechen seit Jahren bekämpft, hat dieser Tage den Beweis ganz besonderer Befähigung als Feldherr wiederholt erbracht. Er war es, der seinerzeit die Initiative zur Niederwerfung des Aufstandes in der Zagorje ergriff, und F.M. Jovanovic zur Cooperation daselbst aufforderte. Damals wurden Stimmen laut, es sei der Zeitpunkt nicht richtig gewählt und ähnliches Bedenken mehr — es hat sich jedoch herausgestellt, daß der Zeitpunkt sehr richtig gewählt war, und mit den Bedenken ist es so vorüber, wie mit dem Aufstande im Innern der Herzegovina und Bosniens. Wie F.M. Jovanovic, dem glücklichen Soldaten, jeder zugestehen wird, daß er an die österreichischen Fahnen durch die überraschend schnelle Eroberung und Bezwingung der Crivoscie Ruhm und Ehre heftete, so gebührt dem F.M. Baron Dahlen die Anerkennung des Vaterlandes, welches ihm die Niederwerfung des Aufstandes in seinem Generalat zu danken hat. Nachdem die Zagorje vom Feinde gesäubert war, meldete

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(31. Fortsetzung.)

„Ja, aber ich bin auch meiner Mutter ähnlich,“ antwortete Alexa ruhig, obwohl ihr Herz so bewegt war, daß es ihrer ganzen Anstrengung bedurfte, um ihre Ruhe zu behaupten.

„Ihr Vater muß ein stattlicher Mann sein,“ sagte Lady Wolga forschend. „Gleichen seine Augen den Ihrigen?“

„Sie sind blau wie die meinen,“ antwortete das Mädchen vorsichtig, „und er ist so herzensgut, wie er edel ist.“

„Ich wundere mich, daß Sie ihn verlassen konnten. Sie waren sein einziges Kind, wie Sie sagten?“

„Unser Haus wurde von Räubern niedergebrannt, und der Hauptmann hatte geschworen, mich fortzuführen, deshalb war ich dort nicht sicher und bat meinen Vater, mich nach England reisen zu lassen. Es war hart für ihn, seine Zustimmung geben zu müssen, aber er sah ein, daß es so am Besten sei.“

„Lord Kingscourt hatte unlängst ein gefährliches Abenteuer mit griechischen Banditen,“ sagte Lady Wolga. „Er wurde von ihnen längere Zeit gefangen gehalten, und darauf lag er mehrere Monate krank in der Hütte eines Wein-

gärtners. Wie war schon der Name Ihres Verfolgers?“

„Spiridion.“

„So hieß auch derjenige, welcher Lord Kingscourt gefangen nahm. Sie sollten einmal mit dem Grafen darüber sprechen.“

Alexa war mehr als einmal versucht gewesen, Lady Wolga zu sagen, daß sie den Grafen schon in Griechenland kennen gelernt hatte. Es schien ihr ungerecht, vor ihrer Mutter ihre Bekanntschaft mit dem Grafen geheim zu halten. Das Bekanntwerden ihrer Beziehungen zu Lord Kingscourt konnte ihre Mission nicht beeinträchtigen oder Ihrem Vater gefährlich werden. Ihr Gesicht wurde glühend roth, als sie schüchtern sagte:

„Haben Sie die ganze Geschichte von Lord Kingscourt's Abenteuer gehört?“

„Gewiß, ich hörte sie von Lord Kingscourt selbst und von Mr. Vertin Kollys. Sie erzählten von ihrem Leben in der Räuberhöhle, von Spiridion's Grausamkeit und von ihrer Befreiung im Augenblicke der höchsten Gefahr durch ein junges griechisches Mädchen. Der Graf muß sein Herz an diese liebliche Griechin verloren haben. Er blieb drei Monate in ihrem Hause, wo er krank darniederlag.“

Alexa's Antlitz übergoß glühende Röthe.

„Lady Wolga,“ sagte sie entschlossen, „das

junge griechische Mädchen, welches Lord Kingscourt und Mr. Kollys befreite, bin ich.“

„Sie?“

„Ja, Mylady. Und Lord Kingscourt war nicht krank in der Hütte eines Weingärtners, sondern in meines Vaters Hause. Unsere Diener pflegten ihn.“

„Davon hatte ich keine Ahnung!“ rief Lady Wolga erstaunt.

„Ich würde es Ihnen schon früher gesagt haben, aber ich hatte keine Gelegenheit dazu,“ erklärte Alexa, „auch war ich noch nicht mit mir selbst einig was ich thun sollte.“

„Und Sie sind das junge griechische Mädchen, von welchem ich so viel gehört habe?“ fragte die Lady. Haben Sie mir Alles erzählt?“

„Nicht Alles,“ antwortete Alexa, ihre Augen niederschlagend. „Der Graf war mir zugethan und wollte mich heirathen, mein Vater aber weigerte seine Einwilligung, und — das ist Alles. Als ich nach England kam, dachte ich nicht daran, daß ich mit dem Grafen zusammen treffen würde.“

„Ich bin davon überzeugt. Aber welches ein interessantes Abenteuer! Ich habe nie vermuthet, daß Sie den Grafen früher gesehen hatten, aber nun wundere ich mich, daß ich so blind gewesen bin. Ist die Heirath ganz außer Frage, Alexa?“

Dahlen seine Absicht nunmehr auch die Drina von den Insurgenten zu befreien.

Wie wir schon mittheilten, ist nur mehr der Landstrich an der Grenze Montenegros der Tummelplatz der Aufständischen gewesen, die hauptsächlich zwischen Gorazda und Foča ihr Unwesen trieben; ein Hauptfluchtpunkt ist jene Gebirgsgegend die südöstlich von Foča gelegen, von der Cehotina, Drina, der montenegrinischen und der Grenze von Novibazar eingeschlossen wird; von dort aus konnten die Raubzüge der Insurgenten stets auf das linke Drinaufer unternommen, so wie die Insurrection überhaupt in dem Innern der Herzegovina, genährt werden.

Die flüchtigen Insurgenten zogen sich seit den letzten Schlägen dieser Gegend zu, und FML. Dahlen hat den wieder richtigen Moment erfaßt um ihnen durch eine vorzüglich gelungene Einleitung schließlich eine ordentliche Schlappe beizubringen. GM. Obadich begann am 29. März von Foča aus seine Vorrückung gegen Süden. Am ersten Tage schon meldete er ein halbständiges Gefecht gegen die Insurgenten, die geschlagen wurden. Die Truppe lagerte in Palizi. Am 30. März Vorrückung in zwei Colonnen auf Celebic, die rechte Colonne marschirte hart an der montenegrinischen Grenze über Urbica und Hočovo. Bei beiden letzteren Orten wurde mit den Insurgenten gekämpft, und namentlich scheint Hočovo von ihnen gut vertheidigt worden zu sein, da das Gefecht bis 11 Uhr Vormittags währte, und die Artillerie eingriff. Das Marschziel wurde nach Vertreibung des Gegners noch am selben Tage von beiden Colonnen erreicht, und traf daselbst am selben Tage eine dritte Abtheilung ein, welche von Bifoc an der Cehotina aus vorgebrungen war. Eine vierte Colonne hielt Hum, Vastaci und Grojevic nächst Celebic besetzt. Am 31. März rückte GM. Obadich abermals in 7 Colonnen vor, nahte nach kurzem Gefechte Belenic, welches ungefähr 1 1/2 Kilometer von der montenegrinischen Grenze, dem Taraflusse, entfernt liegt. Die Insurgenten wurden von den vereinigten Truppen gegen den Rogjetberg verfolgt. Während einige Abtheilungen die Kuppe erstiegen, beorderte Major Przedak eine Abtheilung gegen Stanjevo Brdo. Diese entwickelte sich um 9 Uhr Morgens am Höhenrande, und erblickte in der Thalschlucht der Tara Insurgenten, welche auf 2 Plätzen übersehten und Viehherden durchtrieben. Die Abtheilung eröffnete das Feuer auf die Ueberfuhr und sämtliche Abtheilungen sowie die Batterie eilten an den Rand des Stanjevo Brdo und beschossen die Insurgenten auf das Erfolgreichste. Zahlreiche Feinde stürzten in die Tara und eine Platte versank. Die Uebersehung wurde eingestellt; 200 Insurgenten dürften das jenseitige Ufer erreicht haben. Die enormen Schwierigkeiten

des Felsabstieges machten die Erreichung der flufaufwärts Fliehenden unmöglich. Es wurden 39 gefallene Insurgenten aufgefunden, die Zahl der Ertrunkenen blieb unermittelt; unsere Truppen erlitten keine Verluste. In der Krivoscie halten sich noch Insurgenten an einigen Punkten nahe der montenegrinischen Grenze auf und beunruhigen unsere Vortruppen. Am 26. März fand ein verlustloses Geplänkel bei Poljovac statt.

Es ist noch nachzutragen, daß das wichtige Ulof, welches zweimal das Ziel von Unternehmungen war, nunmehr besetzt ist. Das 26. Jägerbataillon besetzte mit 2 Compagnien Abruja mit je einer Compagnie Muza und Stranji.

Politische Rundschau.

Silli, 5. April.

Inland.

Auf dem Gebiete der Politik herrscht bereits österliche Stille. Der Reichsrath feiert; höchstens die Ergänzungswahlen für denselben, eine in Böhmen aus dem Großgrundbesitze und jene für Freiherr von Walterskirchen in Obersteier geben in dieser stoffarmen Zeit Thema's zu politischen Combinationen.

Die Herren Feudalen haben der Verfassungspartei in Böhmen neuerlich ein Compromiß auf Grund der alten Stipulationen angeboten. Kömms ja thun, mit nächstem entfällt so wie so jede Chance für die liberalen Großgrundbesitzer Böhmens. Statthaltereileiter Freiherr von Kraus ist definitiv zum Statthalter von Böhmen ernannt worden. Graf Taaffe soll heuer noch nicht die Absicht haben den böhmischen Landtag aufzulösen weil er „über den Sommer Ruhe haben möchte“ gerade keine Schmeichelei für die ungestüm zu Neuwahlen drängenden Tschechen. —

Ausland.

In Deutschland wird der neuerliche Bund der Conservativen (Partei Bismarck) mit dem katholischen Centrum vielfach comentirt. Die Maigesetze sind um den Preis der wirtschaftlichen Pläne Bismarcks geopfert worden. Die Ernennung eines Gesandten bei der Curie ist erfolgt und auch der deutsche Kronprinz hat seinen Besuch im Vatican ankünden lassen.

In Frankreich wird die öffentliche Meinung wieder einmal durch die Austreibung geschwädigter zurückgekehrter Ordensbrüder im Athem erhalten. Auch die Beziehungen zu Italien scheinen nichts weniger als rosig zu sein.

Die Feier der sizilianischen Vesper ist in Italien ohne den befürchteten Demonstrationen von Statten gegangen. Die Finanzen sind in den letzten Jahren geradezu glänzende geworden. Das vergangene Jahr ergab einen Ueberschuß 50,000,000 Francs.

Rußland steht vor neuen Attentatsbefürchtungen; der Polizeimeister von Odessa ist bereits einem Attentate zum Opfer gefallen.

Correspondenzen.

Aus dem Landbezirke Cilli, 1. April. (Orig. Corr.) [Niz dajé!] Zu wiederholten Malen schon wurde in Ihrem Blatte auf die stets zunehmende Armuth der Landbevölkerung hingewiesen. Den wahren Bauernfreund muß diese Thatsache aufs tiefste betrüben, läßt sich doch die Zeit des vollständigen Ruines der untersteirischen Bauernschaft mit mathematischer Genauigkeit ausrechnen. Den besten Beweis von dem Verfall der Landbevölkerung liefern die fortwährenden Executionen. Wenn man nun sieht, wie die berufenen Vertreter unseres Bauern statt auf die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse hinzuwirken den nationalen Größenwahn cultiviren und politischen Phantomen nachjagen, dann weiß man wahrlich nicht ob man sich über die Langmuth der Bauern, die sich von solchen Leuten nasführen lassen, verwundern, oder aber über die Unverfrorenheit der Führer staunen muß, welche den armen Bauern als die Stufe betrachten, die sie über das Niveau ihrer eigenen Inferiorität erheben soll. Wollten diese slovenischen Apostel sich bemühen, aus eigener Anschauung die vitalen Interessen ihrer Mandatare kennen zu lernen, sie würden bei ihnen ganz andere Bedürfnisse finden als slovenische Schulen und Aemter. Gebt dem Bauer erst Brod und dann versucht es ihn mit den Gütern eurer slovenischen Cultur zu segnen. — Im größeren Verkehre, in Handel und Industrie wird sich trotz Tonkli die deutsche Sprache nicht wegdecretiren lassen. Durch Verhinderung des slovenischen Bauers deutsch zu lernen, nimmt man demselben das letzte Refugium sich auswärts sein Brod verdienen zu können. Ein bäuerliches Proletariat kann nur die Folge einer Politik sein, die einer Nation von 1,140,000 Seelen in einem armen Lande wie „Slovenien“ eine der wichtigsten Lebensbedingungen: die Cultur und Sprache einer angrenzenden großen Nation vorenthält, nur um für die Auserkorenen und Schüglinge bei möglichst geringer Bildung einige fetten Pfründen zu schaffen. Die Zeit ist vielleicht noch ferne aber sie wird kommen, wo der slovenische Bauer strenges Gericht halten wird über diejenigen, die unter der Maske der Volksfreundlichkeit nur ihren eigenen egoistischen Plänen Vorschub leisteten und System in die Verdummung des Landvolkes bringen wollten. Der windische Bauer hat über ganz andere Dinge als über deutsche Schulen und deutsche Amtirung zu klagen. Er sieht seinen Ruin selbst voraus und an demselben ändern die demon-

„Sie ist unmöglich, Lady Wolga, es sei denn, daß das Glück, von welchem ich vorhin sprach, meinen Vater wieder nach England zurückkehren läßt. Es besteht keine Verlobung zwischen Lord Kingscourt und mir.“

„Ich kenne ihn hinreichend, um zu wissen, daß wenn er einmal liebt, er für immer liebt. Ich kenne ihn als ein Muster von Ehrlichkeit und als würdigen Repräsentanten eines großen vornehmen Hauses, und es würde mir lieb sein, wenn ich die Rolle der guten Fee für Sie Beide spielen könnte. Seien Sie aufrichtig gegen mich, Alexa. Sind es ungünstige Vermögensverhältnisse, welche Ihrer Verbindung entgegenstehen?“

„Nein, es ist mehr als das!“ rief Alexa leidenschaftlich. „Sie können uns nicht helfen, Lady Wolga. Niemand als Gott kann uns helfen! Selbst wenn mein Vater seine Einwilligung zur Heirath geben würde, könnte ich Lord Kingscourt nicht heirathen.“

„Und doch lieben Sie ihn?“

Das Ausleuchten der blauen Augen des Mädchens, welches das ganze liebliche Gesicht verklärte, war eine genügende Antwort.

„Hier waltet ein Geheimniß,“ dachte Lady Wolga. „Was kann es sein?“

Ihre wärmste Sympathie war erweckt für die beiden Liebenden. Sie entschloß sich, Lord Kingscourt ebenfalls zu befragen, und, wenn

möglich, das Dunkel zu lichten, welches über Alexa und ihrem Vater zu schweben schien.

„Es freut mich, daß Sie mir das gesagt haben,“ sprach sie ernst. „Es ist nicht mehr als Recht, daß ich das wissen sollte; aber Andere brauchen nicht zu erfahren, daß Sie die junge griechische Heldin sind, welche den Lord gerettet hat. Hoffentlich wird sich noch Alles gut gestalten, verlieren Sie nur den Muth nicht, Alexa, und vertrauen Sie der Vorsehung.“

Sie neigte sich vorwärts und küßte des Mädchens Stirn. Von einer unwiderstehlichen Gewalt hingerrissen, ergriff Alexa die Hand der Lady Wolga und bedeckte sie stürmisch mit glühenden Küßen. Ihr Gesicht war bleich und ihr Wesen erregt, so daß Lady Wolga für sie besorgt war.

„Sie sind übermäßig aufgereg, mein Kind,“ sagte sie zärtlich. „Ich will sehen, was ich thun kann, um Ihrem Roman zu einem günstigen Ende zu verhelfen. Vertrauen Sie mir, Alexa, und vielleicht wird Alles gut.“

Sie entließ das junge Mädchen freundlich, indem sie ihr sagte sie möge sich zum Essen ankleiden.

Als sie wieder allein war, grübelte Lady Wolga über die Geschichte nach, die sie soeben gehört hatte, und leise murmelte sie vor sich hin:

„Was ist das für ein Geheimniß, welches ihre Heirath mit dem Grafen unmöglich machte. Ich will hören, was er dazu sagt. Ich werde nicht zufrieden sein, bis ich Alexa ergründet habe. Aber ich weiß jetzt, daß sie rein wie ein Engel ist. Ich will das Hinderniß, welches dem jungen Paare im Wege steht, beseitigen und den düsteren Schleier lüften, welcher das Geschick dieses soderbaren Mädchens umgibt, — ich will ihr Geheimniß kennen lernen um jeden Preis!“

27. Kapitel.

Belauscht

Alexa erschien bei Tische ohne jede Spur von Aufregung auf ihrem edlen Antlitze. Ihre Ruhe und Selbstbeherrschung gewannen den Beifall der Lady Wolga, welche selbst niemals vor der Gesellschaft zeigte, was sie empfand.

Nach Tisch wurde ein Länzchen arrangirt, und Alexa spielte auf dem Clavier dazu; dann folgten andere Unterhaltungen und Alexa war frei. Sie stahl sich an einen Fensterplatz und sah, halb von der Gardine verborgen mit Interesse auf die lebhafteste Scene.

Das Feuer in den beiden Kaminen, das milde Licht der Kronenleuchter, die kostbaren Kleider der Damen, dies Alles hatte einen besonderen Reiz für Alexa, denn es widerstritt so ganzlich ihrem einfachen Leben in Griechenland.

strativ in Scene gefekten Petitionen nichts, denn sie werden von ihm entweder nicht oder falsch verstanden. Er dient den nationalen Schreibern nur als Handlanger, der gut genug ist den chauvinistischen Schwindel noch einige Zeit über Wasser zu halten. Nur zu bald wird die terroristische Clique die Worte Vodnik's wahr machen:

„Prazen bokal
Palca beračka
Stergan rokov.“

Pettau, 2. April. (Dr.-Corr.) [Geburtstagfeier.] Es war ein schöner gemüthvoller Abend, inauguriert von dem Geiste der Liebe und Verehrung für einen Lehrergreis. Wer kennt nicht den lebenswürdigen alten Herrn, der 47 Jahre seinem schönen Berufe obgelegen, der bis zu seinem im Jahre 1870 erfolgten Uebertritt in den wohlverdienten Ruhestand, zwei Generationen Pettauer Bürger erzog, die auch heute noch in ungeschwächter Liebe und Anhänglichkeit an ihrem ehemaligen Lehrer hängen. Seit 1823 Lehrer kam Herr **Josef Oberhauser** 1829 nach Pettau an die Knaben- und Mädchenschule, an welcher er wie gesagt bis 1870 in unausgesetzter Thätigkeit verblieb. Die Vollendung seines 75. Lebensjahres gab seinen dankbaren Schülern willkommene Gelegenheit dem geistesfrischen Greise ihre alte Anhänglichkeit zu betheiligen. Am Vorabende des 31. März brachte der Männergesangsverein dem Jubelgreise ein hübsches Ständchen, worauf sich die Sänger mit Herrn Oberhauser in ihrer Mitte in Blaschik's Restauration begaben, wo ein Bankett abgehalten wurde. Des Wirthes liebreizendes Töchterlein überreichte dem Jubilanten einen Blumenstrauß und in fröhlichster Stimmung begab sich alles zu Tische. Herr Viktor Schulz hielt die Festrede, während welcher dem Gefeierten sein wohlgetroffenes Portrait, ein Meisterwerk des Malers Kasimir übergeben wurde. Bis spät in die Nacht währte dieses echte Familienfest; Gesangs- und Klavierstücke wechselten mit zündenden Toasten; in der animirtesten Stimmung schloß die Feier. Am 31. März dem Geburtstage des Jubilanten überreichten seine zahlreichen ehemaligen Schüler Herrn Oberhauser eine kunstvoll ausgestattete Adresse, welche der verehrte Greis gerührt entgegennahm. Diese beiden Ehrentage, welche Herrn Oberhauser mit sichtlich Freude erfüllt haben, sind auch Ehrentage für Pettau's Bürger gewesen, die gezeigt haben, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit sie an ihrem alten Lehrer hängen. Mögen dem leuchtenden Vorbilde eines braven Lehrers noch viele Jahre ungetrübt den Erdenwallen beschieden sein.

St. Urban bei Pettau, 4. April. (Dr.-Corr.) [Nationale Agitation.] Auch in unserer Pfarre wurde mit der Verheißung und Irre-

führung der Bevölkerung begonnen. Seit einigen Tagen zieht der Seelenhirt Herr Pfarrer Anton Kocuvan von Haus zu Haus, um seinen getreuen Schäflein die Unterschriften zu der, die Slovenisirung der Mittelschulen und Einführung der slovenischen Sprache als Amtssprache, begehrenden Petition — abzurufen. Bedauerlich ist es, daß unsere Bevölkerung bei ihren sonst gefunden Anschauungen noch zu sehr unter klerikaler Bevormundung steht; doch mag die Beurtheilung des Werthes von Petitionen, welche unter derartigem Einflusse zusammengestoppelt werden — getrost jedem Unbefangenen anheimgestellt werden. Sehr wünschenswerth wäre es jedoch, wenn der genannte Herr auch in der Erfüllung seiner sonstigen Verpflichtungen diesen regen Eifer an den Tag legen würde.

Gemeinderathssitzung vom 3. April.

Zu Beginn der Sitzung ersucht der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Neckermann, zwei neue Mitglieder in die Militärtax-Bemessungs-Commission zu wählen. Der Ausschuß wählt per Aclamation die bisherigen Commissionsmitglieder Herren **Koscher u. Kreizberger**.

Hierauf gelangt ein Schreiben des Kreisgerichtspräsidenten, Hofrath Heinricher, zur Verlesung, worin der Genannte dem Gemeindeausschusse den Dank für die bewilligte Subvention von 50 fl. zur Anlegung des Grundbuches für die Stadt Gills ausspricht.

Ein Erlaß des Landesauschusses proponirt der Stadtgemeinde eine Vereinbarung bezüglich der rückständigen und weiteren Beiträge der Stadtgemeinde Gills und der Zünfte an Lehrerdotationen für den Normalschulfond. Diese Beiträge betragen früher von Seite der Gemeinde 210 fl. und von Seite der Zünfte 93 fl. 10 kr. jährlich. Da die Verwaltung des Normalschulfondes nunmehr an den Landesauschluß übergegangen ist, so stellt letzterer den Antrag, die Gemeinde möge für sich und die Innungen jährlich einen Pauschalbetrag von 250 fl. u. z. vom 1. Januar 1879 angefangen bezahlen. Ueber Darstellung des Sachverhaltes durch den Bürgermeister beschließt der Gemeinde-Ausschuß die Ablehnung des vorgeschlagenen Ausgleiches mit der Motivirung daß die Gemeinde zu keinem Beitrage verpflichtet sei, da der Grund der seinerzeitigen Dotationsbewilligung durch Auflassung der Unterrealschule entfallen sei und die Gemeinde durch Errichtung und Unterbringung der Bürgerschule neue große Opfer bringen mußte und sich überdies verpflichtete für die theilweise Erhaltung derselben einen Jahresbeitrag von 500 fl. an den Landesfond zu bezahlen.

Die Theaterdirectoren **Mayer** und **Erfurt** bewerben sich um das hiesige Stadttheater für die nächste Saison. Diese Gesuche werden der II. Section zugewiesen.

Eine Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft gibt bekannt, daß die Collaudirungs-Commission bezüglich des Sima'schen Wehrs am 5. April stattfindet. Der Bürgermeister ersucht den Obmann der Baufection dieser Commission, bei welcher auch der Stadtgenieur erscheinen werde, theilzunehmen.

Ein Erlaß der Statthalterei zeigt an, daß bei den gegen Ende d. M. stattfindenden Gemeinderathswahlen im Sinne des Gesetzes Herr Statthaltereirath Haas als landesfürstlicher Commissär erscheinen werde. Der Vorsitzende bemerkt bei diesem Anlasse, daß er 8 Tage nach Ostern eine Wählerversammlung einberufen werde, in welcher den Wählern der Stadtvertretung über die dreijährige Thätigkeit des Gemeindeauschusses Bericht erstattet werden wird; er ersucht daher die Gemeinderäthe dieser Versammlung recht zahlreich beizuwohnen.

Der städtische Oekonom berichtet, daß die diesmalige Schlägerung im Stadtwalde 400 Klafter, also 200 Klafter mehr ergab. Der Ausschuß nimmt dies zur Kenntniß und ertheilt dem Bürgermeister die Bewilligung dem städt. Waldförster **Kummer** einen diesbezüglichen Vorschuß von 200 fl. auszubezahlen.

Der Vorsitzende theilt weiters mit, daß gegen den Lazzaristen-Convent die Besitzstörungs-Klage überreicht worden wäre und daß die diesbezügliche Verhandlung bereits stattgefunden hätte. Bei derselben anerkannte der Prior im Namen des Conventes die Besitzstörung, er anerkannte weiters, daß der durch die Verstümmelung der Bäume verursachte Schaden sich auf 18 fl. belaufe, und verpflichtete sich denselben so wie die Gerichtskosten pr. 12 fl. zu bezahlen. Der Prior anerkannte schließlich, daß der Convent auf gedachter Parcellen nur das Weiderecht für zwei Kühe besitze.

Hierauf verlas der Bürgermeister nachstehende von den Gemeinderäthen **Dr. Higersperger, Dr. H. Sajovič, M. Sajovič, Koscher, Jul. Rakusch, Hausbaum, Kupferschmied, Pospihal, C. Mathes, F. Mathes, Bahr, Zangger, Bogatschnigg, Tisch, Bobisut, Stiger** und **Costa** unterzeichneten Anträge:

„Bei dem Umstande, als slovenische Parteimänner unausgesetzt thätig sind, die Märkte und Städte des steirischen Unterlandes ihres deutschen Characters zu entkleiden, bei dem Umstande als man die Mittelschulen Untersteiermarks zu slovenisiren beabsichtigt und dadurch der heranreisenden Generation die Möglichkeit benehmen will ihr Fortkommen in der großen Welt zu finden, sieht sich der Gemeinde-Ausschuß der Stadt Gills veranlaßt gegen diese fortschrittlichen und culturfeindlichen Bestrebungen entschieden aufzutreten und mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln dagegen an-

Vorzugsweise aber ruhten ihre Blicke auf Lady Wolga, und sie betrachtete dieselbe halb mit Verehrung und Liebe, halb mit einem Gefühl von Eifersucht, weil sie die baldige Verlobung mit dem Marquis von Montheron vernunthete.

„Wie kann sie meinen Vater vergessen, selbst wenn sie ihn todt glaubt?“ dachte sie. „Doch wie schön sie ist?“

Lady Markham näherte sich dem Mädchen mit gewinnenden Lächeln auf ihrem Antlitz, doch mit einem Herzen voll Neid und Mißgunst. Ihr ursprüngliches Mißfallen an Alexa hatte sich bereits in bitteren Haß verwandelt, der mit jeder Stunde wuchs.

„Lady Wolga's Neigung zu diesem Mädchen ist unbegreiflich!“ dachte sie. „Sie ist zweifellos eine Abendteuerin, und ich hoffe, es beweisen zu können. Wie ist es möglich, daß eine Dame, welche die stolzeste Frau in England genannt wird, daß Lady Wolga sich für ein Mädchen interessiren kann, von dem Niemand weiß, wer sie ist und woher sie kommt, deren Vergangenheit in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt ist? Dieses Mädchen ist zu irgend einem Zweck in diesem Hause. Aber ich will sie entlarven!“

Sie rückte einen Stuhl neben Alexa und setzte sich darauf.

„Sie sitzen hier sehr einsam, Miß Strange,“

sagte sie. „Weßhalb besuchen Sie nicht ein Album oder gesellen sich zu den Andern?“

„Ich sehe lieber zu,“ erwiderte Alexa offen.

„Es ist mir Alles so neu in England, daß es mir mehr Vergnügen macht, zuzusehen, als mich selbst an den Belustigungen zu betheiligen.“

„Aber das Zusehen hat den Anschein des Beobachtens, der Espionage!“ sagte Lady Markham trocken.

Des Mädchens Gesicht erröthete.

„Ich kann nicht denken, daß ich so falsch beurtheilt werden sollte,“ erwiderte sie mit Entrüstung.

„Ist es eine falsche Beurtheilung?“ fragte Lady Markham schonungslos. „Lassen Sie hören Miß Strange: was sollen wir denken von einer jungen Dame, welche keine Verwandte in England hat und doch in England geboren ist? Was sollen wir denken von einer jungen Dame, deren Vater ihr erlaubt, von Griechenland nach England zu reisen ohne Begleitung, und der es ihr überläßt, sich selbst eine Stelle zu suchen? Ich halte nur etwas von einem jungen Mädchen, dessen Vergangenheit ganz bekannt ist, um welches kein Schattens von Geheimniß schwebt.“

„Lady Wolga ist mit der über mich eingezogenen Erkundigung zufrieden,“ sagte Alexa stolz.

„Ah, Lady Wolga ist zu vertrauensvoll und arglos, und deßhalb geziemt es Denen,

die ihr zugethan sind, ihre Interessen zu vertreten. Ich glaube nicht, daß Sie sind, was Sie zu sein scheinen, Miß Strange.“

„My Lady!“

„O, Sie mögen entrüstet sein, aber ich glaube doch, daß Sie nur hier sind, um Ihre eigenen geheimen Zwecke zu verfolgen. Seien Sie gewarnt, Miß Strange. Lady Wolga hat Freunde, die über Sie wachen, und wenn Sie ihr Schaden zuzufügen gedenken, werden Sie sich nur selbst Unannehmlichkeiten zuziehen.“

Alexa warf ihren Kopf stolz zurück. Hätte Lady Markham Alexa's wirklichen Namen gewußt, würde sich ihre Bosheit augenblicklich in tiefste Demuth verwandelt haben; so aber lächelte sie über deren Entrüstung.

„Ich werde Ihre Beleidigungen Lady Wolga mittheilen,“ sagte Alexa kalt.

„Thun Sie das, und zeigen Sie sich selbst als das verrätherische Wesen, für welches ich Sie halte!“ rief Lady Markham mit unverhohlenem Aerger. „Sie werden finden, daß ich eine alte und vertraute Freundin der Lady Wolga bin und daß eine Fremde keinen genügenden Einfluß besitzen wird, um sie mir abwendig zu machen. Sagen Sie es ihr und sehen Sie was dann geschehen wird.“

Alexa erwiderte nichts. Sie erkannte, daß sie, eine Fremde in diesem Hause, die Belei-

zukämpfen. In erster Linie sind Petitionen gegen die Slovenisirung der Mittelschulen an beide Häuser des Reichsrathes abzusenden. Desgleichen sind Petitionen gegen die geplante Slovenisirung der Aemter und Gerichte an das Abgeordneten- und an das Herrenhaus zu richten und darin darzuthun, daß dieses Bestreben der nationalen Parteimänner in dem Gedanken wurzelt, durch Slovenisirung der Aemter und Gerichte in Untersteiermark letztere vom Grazer Oberlandesgerichte loszureißen, ein Oberlandesgericht in Laibach zu errichten und dadurch den ersten Schritt zur Theilung unseres Heimathlandes zu thun, um der phantastischen Idee von der Gründung eines Königreiches Slovenien scheinbar mit mehr Berechtigung nachgehen zu können. — Schließlich findet es der Gemeinde-Ausschuß der Stadt Cilli wünschenswerth, daß behufs gemeinsamen Zusammengehens der Deutschen Untersteiermarks und zur leichteren Abwehr der die Deutschen wie die Slovenen in gleichem Maße bedrohenden Aspirationen, ein Parteitag in Untersteiermark zusammentrete.

Diese Anträge wurden mit beredten Worten unter lebhaftem Beifalle des Ausschusses von den Herren Jul. Rakusch und Dr. Figeršperger befürwortet, und vom Plenum einstimmig angenommen. —

Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Verathung über den Stadterweiterungs- und Stadtregulierungsplan. Wir werden die für die künftige Gestaltung unserer Vaterstadt so interessanten und hochwichtigen Beschlüsse in unserer nächsten Nummer veröffentlichen und bemerken heute nur, daß die diesbezüglichen Anordnungen fast durchgehends nach dem Antrage der Bausection angenommen wurden, und daß dem Obmanne der Bausection Herrn Carl Mathes für sein umfassendes mühevolltes Elaborat einstimmig der Dank des Gemeinderathes votirt wurde.

Kleine Chronik.

Cilli, 5. April.

[Evangelischer Gottesdienst.] Oftermontag, den 10. April wird Vormittags zehn Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche das Ofterfest mit Communion durch den Pfarrer Herrn Knisznier abgehalten werden.

[Nothes Kreuz.] Sonntag fand in Sachsenfeld unter dem Voritze des Fürsten Salni eine Versammlung der Ausschusßmitglieder des Zweigvereines Umgebung-Cilli, des patriotischen Hilfsvereines statt, in welcher die Vizepräsidenten Baronin Hackelberg über die bisherige Thätigkeit des Vereines referirte. Der aufopferungsvollen Leitung des Vereines ist es zu danken, daß derselbe schon jetzt in der Lage war, ganz

bedeutende Quantitäten Verbandzeug und Wäsche an die Centralleitung nach Graz abzuführen.

[Turnerfahrt.] Das Programm der am 9. April 1882 stattfindenden Turnerfahrt nach Windisch-Feistritz, an welcher sich der allgemeine Turnverein von Graz, dann die Turnvereine von Marburg, Cilli und Pettau theilnehmen werden ist folgendes: 1. Zusammenkunft der Grazer, Marburger und Pettauer Turner um halb 10 Uhr Vormittags in Pragerhof; dort gemeinsames Frühstück und nach demselben Fußmarsch nach Wind.-Feistritz. 2. Halb zwölf Uhr Zusammenkunft mit den Cillier Turnern in Wind.-Feistritz; gegenseitige Begrüßung; 3. Zwölf Uhr Mittagessen; 4. Drei Uhr Nachmittags Schauturnen in der gedeckten Reitschule; 5. Fünf Uhr Nachmittags gemeinsamer Spaziergang; 6. Sieben Uhr Abends Festschneipe im Locale des Herrn Neuhold.

[Deutscher Verein.] Donnerstag, den 13. d. hält der deutsche Verein im Hotel „Erzherzog Johann“ eine Vollversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Mittheilungen der Vereinsleitung; 2. Besprechung des in der „Cillier Zeitung“ erschienenen Aufrufes wegen Abhaltung eines Parteitages in Untersteiermark; 3. allfällige Anträge.

[Mai-Avancement.] Mit der Zusammenstellung der Vorschläge für das Mai-Avancement in der Armee wurde bereits begonnen; dasselbe dürfte sich sehr günstig gestalten, da aus Anlaß des Aufstandes in der Herzegovina und in Dalmatien ein ziemlich großer Abgang von Officieren aller Grade stattfand (durch Tod, Krankheit, Pensionirung etc.) und auch die durchschnittliche Zahl der so wie so zu deckenden Stellen hübsch beträchtlich ist. Es wird die Beförderung diesesmal insbesondere die Infanterie und Jägertruppe angenehm berühren, obwohl auch die anderen Waffengattungen gut zum Theil kommen.

[Beglückwünschung.] Die Cillier freiwillige Feuerwehr hat gestern ein Beglückwünschungsschreiben an die freiwillige Feuerwehr von Mann, welche sich bekanntlich vorige Woche constituirte, abgedendet.

[Concert im Casino.] Gestern veranstalteten die hervorragendsten Opernkkräfte des landschaftlichen Theaters in Laibach, ein Concert im hiesigen Casinosaale. Zu demselben hatte sich ein ziemlich zahlreiches Publicum eingefunden, welches die Vortragenden durch ehrenden Applaus auszeichnete. Den meisten Beifall fand Fr. Fischer mit der Walzer-Arie aus dem „lustigen Krieg“. Ihre zwar kleine aber angenehme Sopranstimme besaß für den Raum des Casinosaales gerade die nöthige Stärke um die einschmeichelnden Melodien zu voller Geltung zu bringen. Fr. Bruck hat eine große umfangreiche Altstimme von geringer Rüancirung, die

jedoch gerade zu dem vollen Verständniß der feinen Aftischen und Mendelssohn'schen Lieder in Anwendung kommen muß. Fr. Bruck mag die akustische Wirkung der Stimme im Concert unterschätzt haben, und hat jedenfalls für den hiesigen Casinosaal viel zu stark gesungen. Herr Luzatto mit seiner recht angenehmen Baritonstimme trug das „non e vero“ mit viel Gefühl doch allen Schwächen eines italienischen Sängers vor. Auch Herr Luzatto scheint den Concertsaal mit der Bühne zu verwechseln. — Das fortwährende bis zum Schreien sich steigende Forciren seines besonders in den Mittellagen volltönenden Organes und das ewige Tremoliren stören hörbar den Erfolg seiner Lieder. Von den übrigen Concertpiegen können wir nur sagen, daß sie mehr oder minder verdienten Beifall fanden.

[Erdabruttschung in Sagor.] Bei Sagor fand eine 300 Klafter lange Erdabruttschung statt, durch welche die Gewerbshahn und ein Theil der Bezirksstraße verschüttet wurden. Die Abruttschung ähnelt jener von Steinbrück, wenn sie auch qualitativ geringer ist, so sind ihre Dimensionen doch noch immer gewaltig zu nennen. Wie man uns aus Sagor telegraphirt wurde der Werksbahnbetrieb über das Rutschterrain heute wieder aufgenommen. Das Südbahngeleise, welches derzeit zwar noch nicht berührt ist, erscheint immerhin sehr bedroht, da gerade ober dem Damme die Gefahr einer weiteren Rutschung am größten ist. Die Rutschung selbst geht in zwei Armen, zwischen welchen sich ein gewaltiger Kalfelsen erhebt. Sie wurde übrigens schon vor längerer Zeit prognosticirt und wurden bereits vor einem Jahre die in dem diesbezüglichen Rayon wohnenden Leute delogirt.

[Seltenheit.] Der hiesige Fleischermeister Georg Skoberne kaufte in der Herrschaft Einöd eine Kalbin im Alter von 3½ Jahren mit dem bis heute gewiß seltenen Gewichte von 755 Kilogramm, und steht selbe heute in dessen Stallung dem Publicum zur Besichtigung.

[Reinplatz.] Wegen Ueberfüllung des hiesigen Gefangenhauses wurden abermals 20 Sträflinge nach Marburg, 6 nach Drachenburg und weitere 6 nach Franz überführt. In Kürze dürfte ein weiterer Transport an andere Bezirksgerichtsgefängnisse abgehen.

[Aufgefundenes Skelet.] Am 2. d. wurde im Orte Lubina bei Planenstein ein menschliches Skelet neben einem Baume, welches kaum eine Spanne tief eingegraben war, aufgefunden. Dasselbe dürfte von einem jener Unglücklichen herrühren, welche während der Eisenbahnbauzeit in Völschachergraben ermordet wurden. Es ist charakteristisch, daß man seit 30 Jahren fort und fort in der dortigen Gegend Menschengelbeine findet, welche von Mordthaten

gungen der Lady Markham nicht Lady Wolga mittheilen konnte. Vielleicht konnten ihre Angaben bezweifelt werden, vielleicht würde sie entlassen werden, wenn sie Klage erhob; dann schien ihr auch die Sache zu unbedeutend. Es blieb ihr nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

„Wenigstens bin ich nicht gezwungen, Sie ferner anzuhören, Lady Markham,“ sagte sie. „Ich bitte mich zu entschuldigen.“

Sie erhob sich, schritt durch den Saal und trat in die Halle. Die Hausthür stand offen, und das Brausen der gegen die Felsen schlagenden Wellen drang an ihr Ohr. Sie zögerte einen Augenblick, dann eilte sie hinauf in ihr Zimmer, nahm einen Shawl, huschte dann wieder die Treppe hinab und ging hinaus in's Freie.

Es wehte ein rauher Wind. Alexa wickelte sich fest in den Shawl und schritt den Klippen zu, wo sie sich im Schutze eines hohen Felsens niedersezte und dem Getöse des Anpralls der Wellen an dem zerklüfteten Felsenuser lauschte.

„Ich habe eine Feindin im Hause,“ dachte sie. „Es ist gut, daß Mrs. Jungstre mir eine zeitweilige Heimath zu Montheron angeboten hat, denn wahrscheinlich werde ich Clyffebourne bald verlassen müssen. Aber was kann ich gethan haben, um mir den Haß der Lady Markham zuzuziehen?“

Der Himmel war mit Wolken bedeckt. Tiefe Dunkelheit umgab die Felsen, aber die weißen Schaumhüupter der Wellen unter ihnen waren sichtbar. Offenbar war ein Sturm im Anzuge, Alexa hüllte sich noch fester in ihren Shawl und zog sich in eine in den Felsen gehauene Vertiefung zurück, um vor dem Wind geschützt zu sein.

In demselben Augenblick wurden nahende Schritte und Stimmen hörbar. Alexa erschrock, blickte aus ihrem Versteck hervor und sah einen Mann und eine Frau Arm in Arm sich dem Felsen nähern, hinter welchen sie sich befand. Sie waren nur noch einige Schritte von ihr entfernt.

Alexa zog sich ganz in die Höhle zurück. Sie dachte, es seien Gäste des Hauses und würden an ihr vorübergehen, ohne sie zu bemerken. Aber bei den ersten ihr verständlichen Worten des Mannes wurde ihre Aufmerksamkeit erregt und sie zum Horchen gezwungen.

Das Pärchen waren Pierre Renard und Felice, Lady Wolga's Kammermädchen, und sie sprachen über Alexa.

Pierre Renard war von Montheron herübergeritten, um Felice zu besuchen, mit der er schon lange ein Liebesverhältniß unterhielt. Er hatte seine Geliebte zu einem Spaziergang eingeladen, was diese auch angenommen. Was ihn

heute hierhergeführt, war vorzugsweise, etwas Näheres über Alexa zu erfahren.

„Wer ist diese neue Gesellschafterin der Lady Wolga?“ fragte er mit erzwungener Gleichgültigkeit. „Wer ist diese Mademoiselle Strange?“

Sie ist eine junge Dame aus einem fremden Lande,“ erwiderte Felice, wo hast Du sie gesehen?“

Gestern Abend im Schlosse. Sie hat das Aussehen einer jungen Fürstin. Ist sie nicht eine Verwandte von Mplady?“

„O, nein. Sie ist Mplady's Gesellschafterin, nichts mehr. Aber wenn Du sie gesehen hast, Pierre, dann kannst Du sagen, Du hast die schönste Dame in ganz England gesehen —“

„Und eine, die den Herons von Mont Heron so ähnlich sieht, daß sie wirklich von ihnen abstammen könnte; sie sieht auch Lady Wolga ähnlich. Es ist ein ganz sonderbares Zusammentreffen. Hast Du die Aehnlichkeit nicht bemerkt?“

„Auf den ersten Blick, und ebenso bemerkte Mplady dieselbe.“

„Ich sollte denken, Du würdest eifersüchtig auf diesen neuen Ankömmling sein, Felice.“

(Fortsetzung folgt.)

herrühren; eigenthümlicher Weise konnten trotz der eifrigsten Bemühungen der Sicherheitsbehörden nie die diesbezüglichen Thäter eruiert werden.

[**W a u e r n f ä n g e r e i**] In unseren Händen befindet sich ein Aufruf an die slovenischen Gemeinden, welcher die Absendung von Petitionen für Slovenisirung der Mittelschulen sowie der Aemter und Gerichte dringend empfiehlt. In dem Aufrufe wird als unausbleibliche Folge der Slovenisirung ein billigeres Studium der Kinder in Aussicht gestellt. Ist dies Frechheit oder Dummheit?

[**C h a r a k t e r i s t i s c h e r Z u f a l l**] Im Schaufenster eines hiesigen Specereigeschäftes befindet sich zwischen bitteren Mandeln, Feigen und Stockfischen ein Prachtexemplar des in Marburg erscheinenden Slovenenblattes aufgestellt. Jedenfalls soll diese Schaustellung eine verschämte Einladung zum Abonnement sein. Charakteristisch ist es, daß gleich neben dem genannten Blatte die Aufschrift „Vogelleim“ zu lesen ist. Wir wollen nicht annehmen, daß der Vogelleim für den Gimpelsfang des Marburger Versöhnungsfeigenblattes angelegt ist.

[**S c h a d e n f e u e r**.] Durch Kinder, welche mit Zündhölzchen spielten, erstand im Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers M. Pirsch in Ober-Lasche bei Gonobitz ein Brand, welcher neben dem genannten Gebäude auch das Wohnhaus einäscherte.

[**E i n F ä l s c h e r**.] Man schreibt uns aus Rohitsch, daß zu Ende der vorigen Woche dortselbst ein Mann verhaftet wurde, welcher es versucht hatte, in einem Gasthause eine falsche Guldennote auszugeben. Derselbe hatte auch ein Holzstück bei sich, an dessen beiden Enden Gemeinde-Siegel eingeschnitten waren; auch fand man bei ihm mehrere mit genannten Siegeln versehene Certifikate.

[**A u c h e i n N a h r u n g s z w e i g** — **d e r B i e r z e h n t e!**] In London ist soeben John Andrew Malketh gestorben, hat ein Vermögen von 150.000 Thalern hinterlassen und war fünfunddreißig Jahre seines Lebens immer der Bierzehnte bei Tafel. Malketh war vom Hause aus Buchbindergehilfe. Da er ein gentiles Wesen besaß, sich mit Geschmack und Eleganz kleidete, und angenehme Manieren hatte, so ward er von dem benachbarten Bankier S., für welchen er arbeitete, öfter zur Tafel gezogen, wenn an derselben dreizehn Personen saßen, von denen bekanntlich eine sterben muß. Hieran fand Malketh Geschmack; er gab sein Handwerk auf, kleidete sich als vollkommener Gentleman und meldete sich zur bestimmten Stunde in allen vornehmen Häusern, wo man, wie er wußte, offene Tafel hielt. Bekam er eine abschlägige Antwort, so ging Malketh mit Würde ab; brauchte man ihn, so setzte er sich mit ebensoviel Würde an die Tafel und speiste mit großer Seelenruhe. War das Diner zu Ende, so erhielt er von dem Herrn des Hauses oder durch den Diener ein Pfund Sterling, oft auch wohl zwei, und verabschiedete sich grazios. Obgleich Malketh oft an einem Tage zweimal frühstückte, zu Mittag speiste und bis gegen Morgen an den lucullischsten Soupers mitas und trank, hat er niemals an einer Unverdaulichkeit gelitten. Er starb aber früh, im vierundfünfzigsten Jahre, unverheirathet und hinterließ sein Vermögen einem Neffen. Wie Malketh soll es in London noch drei oder vier solche Gentlemen geben, die nur den Beruf eines Bierzehnten haben und keinen Mangel leiden.

[**E i n e n e u e u n d o r i g i n e l l e E r f i n d u n g**] wird soeben aus Hannover signalisirt. Es sind das „Seifenblätter“, welche einem kleinen eleganten Büchelschen eingehftet sind und sich einzeln leicht herauslösen lassen. Jedes einzelne Blatt bildet ein selbständiges Seifenstück und genügt zur einmaligen Reinigung der Hände. Die Seifenblätter sind zum Gebrauche außer dem Hause, also auf Reisen, Landpartien zc. bestimmt, und bieten dabei auch den Vortheil, daß man in solchen Fällen ein bereits von Unbekannten benutztes Seifenstück nicht zu berühren braucht.

[**E i n v e r s c h l a f e n e r S a c r i s t a n**.] Eine äußerst komische Scene ereignete sich am 26. März in der Kirche Santa Francesca Ro-

mana zu Mailand. Der Prediger befand sich auf der Kanzel und unter ihm auf der kleinen Treppe Giovanni, der Sacristan. Gegenstand der Predigt war das Leben des heiligen Johannes. Im Eifer der Rede rief der Prediger „Oh Giovanni! Giovanni!“ Der Sacristan, welcher eingeschlafen war, erwachte bei diesem Rufe und da er glaubte, daß es ihn angehe, sagte er: „Sont chi! sont chi! (Ich bin da! ich bin da!) Man stelle sich das Gelächter der anwesenden, andächtigen Zuhörerschaft vor.

[**P o l a r - E x p e d i t i o n**.] Am 21. April Vormittag verließ der Kriegsdampfer „Pola“ den Hafen von Pola um seine Polarfahrt auf die Insel Jan Mayen anzutreten. Der Zweck der Expedition unter dem Commando des Linien-Schiffslieutenant Wohlgenuth, ist die Erforschung der Eisverhältnisse des nördlichen Polarmeeres, magnetische, astronomische und meteorologische Beobachtungen dortselbst auszuführen. Die Dauer der Expedition ist auf 1 1/2 Jahre berechnet. Sämmtliche Mitglieder dieser arktischen Expedition sind österreichische Seeleute.

[**D i e a r m e n S c h r i f t s t e l l e r**.] Ihr Schicksal ist oft beklagenswerth! Zuerst werden sie gesetzt, dann gedruckt, dann gepreßt, gebunden, aufgeschnitten, aufgelegt — oft gezeißelt, zerfleischt, zerrissen und schließlich müssen sie es sich noch zur Ehre anrechnen, wenn sie recht oft angeführt werden! Und wie viele werden eingestampft!

[**E i n e v o r n e h m e C h e**.] Eine englische Lady, die den Herbst ihres Lebens in Rom, Nizza und Pau zu verbringen pflegte, hatte sich in letzter Stadt sterblich in einen hübschen Jungen verliebt, der füglich ihr Enkelkind sein könnte. Der General empfing vorige Woche im Marlborough-Club in London ein Schreiben seiner Ehehälfte mit der Anzeige, daß sie auf Scheidung zu klagen gedente, um für immer mit dem Manne ihrer Liebe leben zu können, und zum Schlusse kam die Frage, auf welches Einkommen sie rechnen könne. Der Gatte beendigte ruhig seine Whistpartie, dann sandte er folgende Depesche an seine Gattin: „Tausend Pfund jährlich. Bitte, wie heißt der Antiquar?“

[**W o z u d a s T e l e p h o n g u t i s t**.] Ein intelligenter Neger in Süd-Carolina, erzählt eine Newyorker Zeitung, hat sich ein Telephon angeschafft; er placirte dasselbe in das Innere einer phantastisch ausgeschmückten Figur, die den Teufel darstellt und gebraucht dieselbe als Orakel; die abergläubischen schwarzen Menschenbrüder und Schwestern kommen jetzt massenhaft in die Hütte des Negers, um sich ihr Schicksal prophezeien zu lassen, und der schlaue Neger macht ganz brillante Geschäfte.

[**D a s H ä n g e m a t e r i a l f ü r G u i t e a u**.] Der Hans zu Guiteaus Strick ist nicht nur bereits gewachsen, sondern auch gesponnen und gedreht. Es ist ein St. Louiser Seiler Namens Robert Gumpfrey, welcher zur Herstellung der zur Justifizirung des Präsidentenmörders bestimmten „Galgenkravate“ seinem Namen einen Anspruch, in die Geschichte überzugehen, gesichert hat. Er hat das betreffende Prachtstück der Seilerei dem Hilfs-Sheriff des Districts Columbia unter der Bedingung zum Geschenk gemacht, daß es am 30. Juni zu dem bewußten Zwecke verwendet werden solle, und die Genugthuung gehabt, es darauf hin acceptirt zu sehen. Auch die für die Hinrichtung nöthige Kappe ist in St. Louis von einem Schneidermeister Namens Gumpert angefertigt worden.

[**B i e r e d i g e S o n n e n s c h i r m e**.] Die Bizarrerien der Tyrannin Mode sind uner-schöpflich. Ohne Ende sinnt sie neue Qualen aus und willig fügt sich Alles den Launen der Herrscherin im Reiche der Thorheiten. Ihre neueste That geht den Sonnenschirm an: Die alte, von unseren Vätern überkommene kreisrunde Form der Schirme behagt ihr nicht mehr, sie hat sich dafür eine viereckige ausgedenkt, die reine Quadratur des Kreises auf dem Gebiete der Umbrellas. Seit kurzer Zeit werden aus Paris solche neumodische, unförmige Schirmchen massenhaft nach Wien gebracht und die Damenwelt beginnt sich natürlich bereits für die Schattenquadrate auf das Lebhafteste zu interessiren. Wenn das so fort geht, werden wir am Ende

unseren Töchtern bestimmt noch die ersten Begriffe der Geometrie durch Schirme beibringen können.

[**I n d e r K i r c h e**.] Frau (singt): „O, daß ich tausend Zungen hätte...“ — Ihr Gatte (entsetzt): „Um Gotteswillen!“

I. Concert des Musikvereines.

Wenn ein zwar langsames aber stetiges Fortschreiten ein Beweis von der Lebens- und Entwicklungsfähigkeit eines Vereines ist, so hat der Musikverein durch sein letztes Concert trotz der mancherlei Hindernisse und Schwierigkeiten mit welchen er zu kämpfen gehabt, diesen Beweis in vollkommen befriedigender Art geliefert. Wohl zeigte sich in der Reihe der Bläser die eine oder andere Lücke, die früher mehr oder weniger gut ausgefüllt erschien, dafür aber hatten diesmal die Streichinstrumente durch vortreffliche auswärtige Kräfte einen außerordentlich schätzbaren Zuwachs erhalten, der den Ausfall leicht missen ließ. Im Allgemeinen war übrigens das Verhältnis der einzelnen Stimmen zu einander ein recht günstiges, nur der Contrabaß hätte eine stärkere Besetzung ganz wohl ertragen können. Die tadellose Stimmung und das größtentheils recht präcise Zusammenspiel zeugten von der eifrigen gewissenhaften Thätigkeit des Dirigenten, wie von dem Eifer der einzelnen Ausübenden. So wurde gleich die Eingangsnummer, Beethovens Ouverture zu Prometheus, wirksam und schwungvoll vorgetragen und hatte man auch gleich hier gute Gelegenheit, die ausgiebige Unterstützung durch die geschätzten Gäste wahrzunehmen. Der Ouverture folgten der 1. und 2. Satz aus Mendelssohns Violinconcert. Der Vortrag derselben gab dem Concertanten, Herrn Kapellmeister Fischer, neuerdings Gelegenheit, sich als Meister auf seinem Instrumente zu zeigen, der nicht nur eine bravouröse Technik entwickelte, sondern auch im Andante durch den warmen, seelenvollen Vortrag erfreute. Die zweite Piece, Concert-Bolonaise von F. Laub, wäre vielleicht besser in die zweite Abtheilung des Programmes versetzt worden, weil dadurch beim Umstände, daß mit Ausnahme dieses Solos lauter Orchesterstücke angelegt waren, etwas mehr Abwechslung in das Ganze gekommen wäre. Sämmtlichen Vorträgen folgte lauter, wohlverdienter Beifall, welcher auch dem Accompanement auf dem Clavier galt, das Fr. Willner freundlichst übernommen und mit vielem Verständnisse durchgeführt hatte. Die folgende Nummer, Potpourri aus „Faust“ von Gounod, wurde wohl unter den Orchesterstücken am gelungensten zu Gehör gebracht. Wir haben schon zwar bei Besprechung des vorletzten Concertes leise Bedenken gegen die Aufnahme eines Potpourris in ein Concertprogramm ausgesprochen, wollen jedoch denselben nach den bei der letzten Generalversammlung vorgekommenen Erörterungen nicht weiter Raum geben und glauben, daß die Direction mit der Wahl dieser Nummer insofern das Richtige getroffen hat, als die recht angenehm fesselnden Melodien allseitig einen freundlichen Eindruck nicht verfehlten. Besonders hervorzuheben wäre hier das ungemein zart gespielte Violinsolo. Wenn die Hörner sich an einzelnen Stellen ein wenig verschnupft zeigten, so darf man dies in einer Zeit allgemeiner Verschnupftheit nicht allzuhoch anrechnen. Die darauf folgende Ouverture, „Der Wasserträger“ von Cherubini, hätte vielleicht hie und da ein etwas lebhafteres Tempo getragen, wurde aber im Uebrigen recht gut gespielt. Zum Schlusse hörten wir die „Fantasie über R. Wagners Tannhäuser“ vom Hamm, ebenfalls recht brav und wirkungsvoll executirt. Die darin vorkommenden Soli für Flöte und Cello müssen besonders lobende Erwähnung finden.

Wir können also mit Befriedigung auf den Concertabend zurückblicken und nur den Wunsch aussprechen, daß für den Musikverein die allgemeine Theilnahme erhalten und erweitert wird. Unerwähnt darf nicht bleiben, daß der Ausfall des Streichquartetts, welches sich als solches an allen Vereinsproductionen betheiligt hat, sehr zu bedauern ist. Das treffliche Spiel desselben würde auch denjenigen hochwillkommen gewesen sein,

deren Hauptliebhaberei auf dem Gebiete der Tonkunst classische Musik nicht ist. Und gerade diesmal wäre seine Mitwirkung um so wünschenswerther gewesen, da in infolge ungünstiger Zwischenfälle das Programm, wie bereits bemerkt, wenig Abwechslung bieten konnte. Wir dürfen wohl hoffen, daß die betreffenden Herren ihre Bedenken, die gerade im Hinblick auf den Vereinszweck ganz unbedenklich genannt werden können, bis zum nächsten Concerte verschleucht haben werden. Und Mancher kann sich dann vielleicht durch persönliches Anhören die Ueberzeugung verschaffen, daß es keine allzuhohe Zumuthung an das Verständniß des Einzelnen ist, an dem gelungenen Vortrage eines Quartett-satzes Gefallen zu finden.

Gerichtssaal.

[Entscheidung des obersten Gerichtshofes.] Wir brachten seinerzeit die Mittheilung über das Resultat der am 3. September v. J. von dem hiesigen k. k. Kreisgerichte gegen Johann Hanke, Gastwirth in Windischgraz wegen Verbrechen des Betruges begangen durch Veredung des Inwohners Josef Fuhr von Altenmarkt zur falschen Zeugenaussage in einer gegen den Stadtwachtmeister Josef Leskosel wegen Ehrenbeleidigung anhängigen Strafsache — und gegen Josef Fuhr wegen Verbrechen des Betruges durch Ablegung einer falschen Zeugenaussage, abgehaltenen Hauptverhandlung, beide Angeklagte schuldig erkannt und Johann Hanke zu 5 Monaten, Josef Fuhr zu 3 Monaten schweren Kerkers verurtheilt worden waren. Gegen dieses Urtheil meldete der Vertheidiger Dr. Franz Radej von Marburg die Nichtigkeitsbeschwerde für seinen Clienten Johann Hanke an. Der oberste Gerichts- und Cassationshof hat jedoch die Nichtigkeitsbeschwerde verworfen.

[Der Revolver des Kaplans.] Kaplan Johann Ansl von Teinach wurde vom Landesgerichte in Klagenfurt wegen fahrlässiger Tödtung zu zwei Monaten strengen Arrests verurtheilt.

[Die Proceßaffaire] des Gemeinderathes Dr. Lueger in Wien h t vor dem Appellgerichtshofes einen unerwarteten Abschluß gefunden. Der Appellsenat hat den Dr. Lueger mit der Begründung, daß ihm die Absicht zu beleidigen ferngelegen habe, freigesprochen. Bei der Verkündung war der Jubel der Anhänger Lueger's so groß, daß der Vorsitzende Landesgerichtsrath v. Tannenbain, den Urtheilspruch unterbrechen und das Auditorium strenge zur Ruhe ermahnen mußte. — In der ersten Instanz war Dr. Lueger bekanntlich zu 100 Gulden verurtheilt.

Volkswirtschaftliches.

[Marburger Sparcasse.] Im Monate März wurden bei der Marburger Sparcasse von 528 Parteien eingelegt: 97.387 fl. 21 kr., und von 700 Parteien an Kapital und Zinsen behoben: 125.361 fl. 31 kr.

[Für Geflügelzucht.] Von der Jury der feiermärkischen Geflügelanstaltung in Graz wurde dem Grundbesitzer R. Henize in Ruffdorf bei Pettau die silberne Vereinsmedaille zuerkannt.

[Zur Stempelpflicht von Rechnungen und kaufmännischen Mahnschreiben.] In der Sitzung vom 25. März des Gebührenausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde §. 14, betreffend die Stempelpflicht von Rechnungen, welche sich an Forderungen aus dem Verkaufe von gemünztem und ungemünztem Golde, Staatspapieren und anderen Werthpapieren beziehen, in Verhandlung gebracht. Nach längerer Debatte wird beschloffen, daß die Rechnungen bis 10 fl. frei, von 10 bis 100 fl. mit 1 kr., von 100 bis 5000 fl. mit 5 kr., darüber hinaus von je 1000 mit 1 kr. zu vergebühren seien. Bilanzirte Conti über Forderungen aus Verkäufen von Werthpapieren u. s. f. sind nach derselben Scala zu vergebühren. Jedoch ist für die Höhe der Gebühr der active oder passive Saldo maßgebend. Die Gebührenfreiheit der Mahn- und Begleitschreiben wurde in folgender Formulirung in das Gesetz aufge-

nommen: Kaufmännische Mahn- und Rechnungsbegleitschreiben sind unbedingt gebührenfrei, wenn in denselben nicht zugleich die Angabe des gelieferten Waarenquantums oder der sonstigen Leistungen und des betreffenden Forderungsbeitrages enthalten ist, oder wenn denselben die gestempelte Rechnung, auf welche sie sich beziehen beiliegt.

[Sparsystem.] Ueber Ministerialverfügung wurde aus Budgetrückfichten die Herausgabe des Verordnungsblattes für den Dienstbereich des Ackerbauministeriums mit Ende 1880 eingestellt. Dafür wird eine Sammlung jener Normen aus dem Dienstbereiche des Ackerbauministeriums veranstaltet, welche während des Vorjahres im Reichsgesetzblatte und den verschiedenen Landesgesetzblättern kundgemacht oder in Dienstwege erlassen worden sind. Das nun erschienene erste Heft dieser Sammlung enthält die Gesetze, Verordnungen und Kundmachungen aus den Jahren 1881 und kostet im Vertriebe der Hof- und Staatsdruckerei 80 kr.

[Reblaus.] Aus Spanien kommt die Nachricht, daß die Reblaus dort schreckliche Fortschritte mache. Nicht weniger als 108 Dörfer um Jugueras sollen von ihr heimgesucht sein.

[Zulassung von Actiengesellschaften zum Geschäftsbetriebe in Bosnien und der Herzegovina.] Das gemeinsame Ministerium hat zur Durchführung des Gesetzes betreffend die Herstellung eines gemeinsamen Zollverbandes mit Bosnien und der Herzegovina hinsichtlich der Zulassung österreichischer beziehungsweise ungarischer Actiengesellschaften, Versicherungsgesellschaften und Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften zum Geschäftsbetriebe in Bosnien und der Herzegovina eine aus 5 Paragraphen bestehende Verordnung erlassen.

[Bosnische Bahnen.] Sie verlautet, beschäftigt sich das Kriegsministerium eingehend mit Studien einer Bahntrasse Fort Opus-Serajewo. Die oberflächliche Tracirung dieser Bahn hat schon in den Jahren 1875—76 der damalige Generalstabshauptmann Daublebsky von Sternec vorgenommen.

[Bontoux und seine Freunde.] Der „Voltaire“ verzeichnet das Gerücht, Oesterreich und der Papst suchten den Ministerpräsidenten Freycinet zu bestimmen, daß er den Proceß Bontoux, von dem sie peinliche Enthüllungen fürchten, niederschlage.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate März 1882 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 9.25, Korn fl. 6.75, Gerste fl. 5.77, Hafer fl. 3.90, Kukuruz fl. 6.25, Hirse fl. 5.95, Haide fl. 6.50, Erdäpfel fl. 2.68, per 100 Kilogramm Heu fl. 2.10, Kornlagerstroh fl. 1.60, Weizenlagerstroh fl. 1.16, Streustroh fl. —80, Fleischnpreise pro April 1882. 1 Kilogramm Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch 56 kr., Schöpfenfleisch 40 kr.

Course der Wiener Börse vom 5 April 1882.

Goldrente	93.15
Einheitliche Staatsschuld in Noten	75.95
in Silber	76.65
1860er Staats-Anlehensloose	129.75
Bankactien	820.—
Creditactien	322.20
London	119.80
Napoleon d'or	9.49
k. k. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.65

Correspondenz der Redaction.

A. G. in Pettau. Die in Nummer 24 vom 20. März veröffentlichte Notiz über die Pettauer Citalnica und Volksschule hat nicht Herrn Josef Jaky zum Verfasser.

Mit 1. April 1882 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich fl. —.55
Vierteljährig „ 1.50
Halbjährig „ 3.—
Ganzjährig „ 6.—

Mit Postverendung (Inland):
Vierteljährig fl. 1.60
Halbjährig „ 3.20
Ganzjährig „ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März l. J. zu Ende gieng, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien-Triest.		
	Ankunft	Abfahrt
Tages-Gilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Gilzug	3.34	3.36 Nachts.
Postzug	11.32	11.42 Mittag.
Postzug	11.42	11.47 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest-Wien.		
	Ankunft	Abfahrt
Tages-Gilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Gilzug	12.24	12.26 Nachts.
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Anf. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Anf. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds (Fortsetzung folgt.)

Absahrt der Posten

von Cilli nach:
Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Röttinig, Trojana, Lufaweg, Domsale, Laibach um 5 Uhr Früh,
Fraßlau, Fraßberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
Wöllan, Schönstein, Mißling, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
Neuhans um 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags.
Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsensfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 12 Uhr Mittags.

574 —
Der Pain-Expeller
mit „Anker“
ist ein sehr gutes Hausmittel
das sich besonders bei Gicht, Rheumatismus u. glänzend bewährt hat. Preis: 40 kr., 70 kr. und 1 fl. 20 kr. vorrätzig: in Cilli J. Kupferschmid, Graz F. S. Gschibay, Klagenfurt W. Thurnwald, Pettau Jg. Behrbalk, Apotheker, sowie in allen renommirten Apotheken der Monarchie.

Bweifelnd fragt sich mancher Kranke, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich die in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig erschienene Broschüre „Krankenfreund“ von Karl Gersike, k. k. Universitäts-Buchhdlg., Wien I., Stefansplatz 6, kommen zu lassen, denn in diesem Schrifthen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte.

Ich versende unter **Garantie der Echtheit**, gegen vorheriger Cassasendung oder per Nachnahme, einen **Originalkrug** des weltberühmten **Trencsiner Karpathen-Wachholder (Borovicska)** à 70 kr. franko **Krug** und franko **Emballage**. Derselbe wird bei den feinsten Tafeln nach dem Speisen servirt, befördert die Verdauung und ist zudem **Magenleidenden** von unbezahlbarem Werthe. Mindestabgabe 2 Krüge. Einzig und allein bei **J. Salwender, Trencsin**, Ober-Ungarn. 128-8

Eine Parthie Packkisten

zu verkaufen. Näheres Expedition.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Gegen Seitenstechen.

Hrn. Fr. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe. Cervenia, Post Alexandria, Rumänien, den 3. Februar 1881.

Ich ersuche mir unter untenstehender Adresse für beiliegende 6 fl. ö. W. 4 Pakete Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, 1 Plützerl Wilhelm's flüssiger Pflanzen-Sedativ „Bassorin“, 1 Schachtel Wilhelm's römisches Pflaster zu senden.

Ich habe ein Paket von Wilhelm's antiarthritischem antirheumatischem Blutreinigungsthee verbraucht, fühle mich von dem jahrelangen Seitenstechen besser und hoffe, dass ich es mit noch zwei Paketen beseitigen kann. Hochachtungsvoll

Julius Riedel.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.- 8 Theile geth.

Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmied Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Leibnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandest — Pettau: J. Baumeister, Apoth. — Prassberg: Tribuc — Radkersburg: Caesar E. Andrien, Apoth. — W.-Feistritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

Frühjahrs- und Sommer-Moden

in Bild und Text, farbigen Darstellungen und Schnittmustern findet man in reichhaltigster Fülle in der Illustrierten Frauen-Zeitung (Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt). Preis vierteljährlich 1 Guld. 50 Kr. De. W., mit Postzusendung 1 Guld. 80 Kr. De. W. Probenummern sind in allen Buchhandlungen vorrätzig, sowie direct von der Expedition in Wien I, Dperngasse 3, zu erhalten.

== Am 1. April hat der Abdruck einer neuen, überaus spannenden Novelle „Bezauberte Welt“ von Ludwig Kistner begonnen. ==

L' Interprète ♦ The Interpreter ♦ L' Interprète

französisches Journal für Deutsche ♦ englisches Journal für Deutsche ♦ italienisches Journal für Deutsche
mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire
und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Billigste ausländische Lectüre.

Herausgegeben und redigirt

von

Emil Sommer.

Erleichterter Sprachunterricht.

Vorzüglichste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger drei Sprachen, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste franz., engl. und ital. Lectüre zur Uebung und Unterhaltung, durch die besondere Einrichtung dieser Journale schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar. — Gründung des „Interprète“, 1. Juni 1877; des „Interpreter“, 1. Januar 1878 und des ital. „Interprète“, 1. Januar 1880 und erfreuen sich sämtliche drei Journale durch ihren hohen wissenschaftlichen und practischen Werth einer ganz ausserordentlichen, die äussersten Grenzen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns umfassenden und im Auslande sich bis Ostindien und Amerika erstreckenden Verbreitung. — Inhalt der drei Journale völlig verschieden: Tagesgeschichte, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. etc.; ferner enthält jede Nummer einen deutschen Artikel mit Anmerkungen zum Uebersetzen in die betreffende Sprache, dessen mustergiltige Uebersetzung hierauf zur Selbstcorrectur in der nächsten Nummer folgt. — Wöchentlich eine Nummer. — Quartalspreis für jedes der drei Journale, bei der Post, dem Buchhandel oder direct, nur 1 Mark 75 Pf. (1 fl. 5 kr. ö. W., 2 Fr. 50 cent.), Preis eines einzelnen Monats direct 60 Pf. — Probenummern gratis. — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzelle) von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben, in der bayer. Rheinpfalz.

Die Direction.

BUCHDRUCKEREI

VON

Johann Rakusch,

in Cilli, Herrengasse 6,

empfehl

sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten wie Werke, Broschüren, Zeitschriften, Visitkarten, Geschäfts- und Adresskarten, Rechnungen, Facturen, Circuläre, Tabellen, Placate, Trau- und Sterbeparten, Preis-Courants, sowie überhaupt aller im geschäftlichen und geselligen Leben vorkommenden typographischen Arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu

möglichst billigen Preisen.

Grosse Wohnung.

Grosser Salon, 3 Zimmer, Vorzimmer, grosse Küche, Speisekammer etc. ist vom 1. Juli an am Hauptplatz 109, I. Stock zu vermieten. Anfrage daselbst bei Fr. Tiefenbacher.

Zu verkaufen.

Mehrere **Zweispänner**, vier-sitzige, und auch **halbgedeckte Einspänner-Wägen**, bei **Karl Pöhl**, Sattlermeister. 192-3

Ein Einspänner

ist zu haben und ein 195-2

starker Fuhrwagen

mit breiten Schienen ist zu verkaufen Grazergasse 34.

Güter, Villen, Realitäten u. industr. Unternehmungen

werden durch das concess. **Vermittlungs-Bureau** Platz Cilli, zu den niedrigsten Preisen an directe Käufer angeboten und diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt, so auch wird jedes in mein Fach einschlagende Geschäft reellst besorgt. 194-4

Das Bankhaus 189-5.

„Gustav Weiss“

Wien I., Wipplingerstrasse 45, vis-à-vis der Börse empfiehlt anlässlich der gebesserten politischen Situation und der bevorstehenden Fortsetzung der ungarischen Goldrenten-Convertirung, den schleunigen Ankauf von österreichischen und ungarischen Credit-Actien sowie aller Rentengattungen. Sämmtliche in das Bank- und Wechslerfach einschlägigen Aufträge werden prompt und solidest effectuirt.

Danksagung.

Allen, welche unsere theuere Verklärte durch Kranzspenden oder durch Begleitung zur letzten Ruhestätte ehrten, sagen wir, tief gerührt von so vielen Liebesbeweisen, unseren innigsten, wärmsten Dank.

Cilli, 2. April 1882.

Büttner

im Namen der trauernden Familie.

191-1.

Das neueröffnete Kleidergeschäft

des

EM. GRULA,

Cilli, Postgasse Nr. 40 (Rauch'sches Haus),

empfiehlt dem P. T. Publikum sein grosses Lager

FERTIGER KLEIDER

für Herren, Knaben u. Kinder

zu staunend billigen Preisen.

Als besonders empfehlenswerth: **complete Anzüge** fl. 14.50, **Ueberzieher** fl. 12.—, **Praktische Hosen** fl. 6.50, **Knabenanzüge** fl. 10.—, **Kinderanzüge** fl. 4.50. 186-6

Med. u. Chir. Dr. WALDHÄUSL'S

Ordinations-Anstalt

Für Frauen- und Unterleibskrankheiten.

(Letztere auch für Herren).

Strengste Discretion.

Operationen werden vorgenommen:

Hydrocele-Uterusentartungen etc. etc. ohne Messer — gefahrlos, unter Garantie. 167-5

GRAZ, STADT, FRANZISKANERPLATZ 10.

Eine Besizung

nächst Cilli ist zu verpachten oder zu verkaufen.

Anfrage i. d. Exped. d. Blattes. 193-1.

Eine sonnseitige ebenerdige Wohnung,

bestehend aus Zimmer, Kabinet und Küche, ist in einem neuerbauten Hause zu vergeben. Anzufragen in der Expedition der Cillier Zeitung. 144-

Das bekannte und beliebte (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Hrastnig** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.

Lager bei **Daniel Rakusch in Cilli.**

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Eine Sommerwohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, wird auf 6 Wochen zu mieten gesucht. Anträge an die Expedition.

Hochprima Krainer Glatthonig.

R u m

Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9-104

CILLI

Bahnhofgasse Nr. 97.

H e e

Feinstes Rindschmalz.

Lokalveränderung.

Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass ich vom 1. April 1882 an meine

Fleisch-Ausschrottung

nach dem Weiner'schen Hause, Hauptplatz Nr. 2 verlege und nach wie vor stets bemüht sein werde, meine geehrten Kunden mit **1. Ochsen-, Halb- u. Schweinefleisch, Schinken und Kaiserfleisch, Speck und Schweinefette** zu bedienen und bitte um zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll 175-3

Alois Klautschar.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIERTE AUFLAGE.

Brockhaus'

Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

VIERSHUNDERT TAFELN.